Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 50 (1972)
Heft: 10

Artikel: Die grösste Pilzsammlung der Welt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-937170

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die grösste Pilzsammlung der Welt

6000 Schwämme in Klarsichtschachteln – Herkuleskeulen, Totentrompeten und Ziegenbärte

Köln (IP) – Man hält es kaum für möglich, dass von etwa 92 000 Pilzarten nur 500 Gift- oder Speisepilze sind. Die Natur hat diese blattgrünfreien, blütenlosen Pflanzen für die verschiedensten, hochwichtigen Aufgaben bestimmt. Man erhält einen kleinen Begriff davon, wenn man die grösste Pilzsammlung der Welt besichtigt, die sich der Mykologe Dr. Hallermaier aus Köln in vielen Jahren angelegt hat. Sie umfasst, in Klarsichtschachteln verpackt, über 6000 verschiedene Schwämme. Dr. Hallermaier hat sie alle persönlich gesammelt. Daneben unterhält er eine Pilzberatungsstelle, die starken Zulauf hat.

Neben den Bakterien, die verendete Lebewesen aufzulösen und zu beseitigen haben, spielen gewisse Pilze eine grosse Rolle im Kreislauf der Stoffe. Andere, wie der Hausschwamm oder der Schimmelpilz, werden durch den Befall von Bauholz, Nahrungsmitteln usw. zu ausgesprochenen Wirtschaftsschädlingen. Die schmarotzenden Pilze aber sind als Erreger vieler Pflanzenkrankheiten von allergrösster Bedeutung in der Land- und Forstwirtschaft.

Wer im Spätsommer und Herbst die Wälder aufmerksam durchwandert, kann oft Pilzarten und -formen entdecken, in denen die Natur an Absonderlichkeiten und Einfallsreichtum sich selbst übertroffen hat. Dieses zeigt sich deutlich in der vielseitigen Sammlung von Dr. Hallermaier. Manche Schwämme betätigen sich als Akrobaten, indem sie einander buchstäblich «auf den Hut steigen». Gelegentlich sind auch Pilze so eng miteinander verwachsen, dass man den Eindruck hat, sie hätten sich umarmt. Durch ihren abscheulichen Geruch, dem sie auch ihren Namen zu verdanken haben, zeichnen sich die Stinkmorcheln aus. Besonders interessant ist, dass in den letzten Jahrzehnten in Deutschland einige Pilzarten aufgetreten sind, die früher hier überhaupt nicht vorkamen. Hierzu gehören die in Nordamerika beheimatete Hundsmorchel und die aus den Tropen stammende Schleierdame.

Wahre Sonderlinge unter unseren Pilzformen sind die Becherlinge, jene allzu brüchigen Gebilde aus dem Verwandtschaftskreis der Lorchel. Es gehört schon ein geübter Blick dazu, um ihre kleinen, knorpeligen Schüsseln am Waldboden zu entdecken. Wenn der Becherling reif geworden ist, «benimmt» er sich wie eine Lorchel. Er raucht dann förmlich – nämlich Sporen. Ganze Wolken davon lässt der Luftzug aus der geräumigen Schüssel aufsteigen. Wo im hohen Laubwald das Unterholz nicht allzu dicht steht, ist das Reich der Totentrompeten, die immer wieder durch ihr düsteres Gewand verblüffen und viel unberechtigten Argwohn bei den Pilzsammlern erregen. Ein Stelldichein geben sich dort ausserdem die runzeligen Herkuleskeulen, die auf der ganzen Oberfläche ihrer ungegliederten, rostgelben Fruchtkörper Sporen erzeugen. Korallenartig verzweigte Ziegenbärte sind ihnen aufs engste verwandt, und der groteske «Badeschwamm» sandiger Kiefernheiden, die krause Glucke, stellt gewissermassen das Endglied in der zerteilten Keulenform dar. Am meisten wird Dr. Hallermeier nach der Geniessbarkeit selbstgesammelter Pilze gefragt. Er kann dann immer nur davor warnen, ihre Giftigkeit durch «altbewährte Hausmittel» wie Silberlöffel oder Zwiebeln feststellen zu wollen.